

KEIN KOMMUNALWAHLKAMPF BEIM KASSENSTURZ

→ FRAKTIONEN BEANTRAGEN 232 ÄNDERUNGEN IM DOPPELHAUSHALT 2009/10

Es geht um 1,66 Milliarden Euro, die Entscheidung soll am 16. Dezember fallen, die über den Doppelhaushalt 2009/10 der Stadt Freiburg. Die Fraktionen im Rathaus haben jetzt insgesamt 232 Änderungsanträge (beim vergangenen waren es 177) gegen den Verwaltungsentwurf gestellt, die durchaus erstaunliche Mehrheitskonstellationen ergeben werden. Am 24. und 25. November wird über die Fraktionsanträge entschieden. Wer dachte, die Haushaltsdebatte würde als Auftakt für den Kommunalwahlkampf im kommenden Jahr genutzt, wurde enttäuscht.

Nachdem der Arbeitskreis Steuer-schätzung Anfang November für den Bund Mehreinnahmen in Höhe von 7,4 Milliarden Euro taxiert hatte, wartet Kämmererchef Bernd Nußbaumer, der die Antragslawine bearbeiten muss, noch auf die Auswirkungen für Freiburg. Nach einer alten Faustformel wäre das ein Plus von 7,4 Millionen Euro, die es noch in den Haushalt einzuarbeiten gelte. Auf dem größten Verschiebebahnhof gegen den Verwaltungsentwurf rangieren die Unabhängigen Listen (6 von 48 Sitzen): 12,1 Millionen Euro wollen sie mehr ausgeben, finan-



Foto: © Georg Giesebrecht

Kaufen: 1,3 Millionen Euro wollen die Unabhängigen Listen fürs soziokulturelle Zentrum E-Werk ausgeben.

zieren dieses aber auch gegen, indem sie unter anderem 7,8 Millionen Euro weniger Schulden tilgen wollen (siehe Infobox).

Die finanziell kleinste Abweichung – und damit die größte Übereinstimmung mit dem Rathaus – legten die Freien Wähler (4 Sitze) hin, die nur knapp eine Viertelmillion mehr ausgeben und die bei der Straßenbeleuchtung wieder einsparen wollen. Die FDP (2 Sitze) will noch mehr sparen als das Rathaus, zwei Millionen sollen etwa für den Verzicht auf die Planung des Rotteckrings oder für

Anschaffungen des städtischen Fuhrparks weniger ausgegeben werden. Es ist tatsächlich die zweiköpfige Grün Alternative Liste, die noch rigoros den Rotstift ansetzt: Durch den Verzicht auf die vierspurige Heinrich-von-Stephan-Straße oder die Planungen für den Stadttunnel will die GAL 7,7 Millionen Euro sparen. Insgesamt eine knappe halbe Million soll für Praktikanten freier Träger, Schulsozialarbeit, Kulturzuschüsse oder ein Arbeitsprojekt für Straftentlassene mehr ausgegeben werden.

DIE GRÜNEN

Dafür mehr:

- Frühkindliche Betreuung in Kitas: 800.000 €
- Energiesparen in städt. Gebäuden: 300.000 €
- Spielplätze, Jugendtreffs, Schulhöfe: 250.000 €
- Neue Fußgängerpauschale: 150.000 €
- Kinder- und Jugendtheater Marienbad: 120.000 €
- Schulbedarf Erstklässler: 40.000 €
- Sonstiges: 340.000 €

» Summe: 2 Mio. €

Dafür weniger:

- Freibäder und Hallenbad Lehen (weniger Verluste durch steuerlicher Querverbund): 500.000 €
 - Straßen, Plätze, Wege: 400.000 €
 - FWTM: 300.000 €
 - Straßenbeleuchtung: 300.000 €
 - Zentrales Kunstdepot verschieben: 300.000 €
 - Sonstiges: 400.000 €
- » Summe: 2,2 Mio. €

CDU

Dafür mehr:

- Sprachförderung Kindergärten: 800.000 €
- Fußgängerpauschale: 550.000 €
- Spiel- und Bolzplätze: 200.000 €
- Zuschuss Theater Marienbad: 120.000 €
- Zweite mietfreie Veranstaltung für Vereine in städt. Räumen: 80.000 €
- Beteiligungshaushalt: 60.000 €
- Sozialdienst katholische Frauen: 45.000 €
- Sonstiges: 545.000 €

» Summe: 2,3 Mio. €

Dafür weniger:

- Eingeplante Investitionskosten, die erst nach 2010 kommen: 1,3 Mio. €
 - Theaterzuschuss: 600.000 €
 - Straßenbeleuchtung: 100.000 €
 - Sonstiges: 300.000 €
- » Summe: 2,3 Mio. €

SPD

Dafür mehr:

- Planung Sporthalle Bissierstraße: 300.000 €
- Beteiligungshaushalt: 95.000 €
- Zuschuss Theater Marienbad: 80.000 €
- Schulsozialarbeit vorziehen: 75.000 €
- Praktikantenzuschuss Freie Träger: 60.000 €
- Sozialdienst katholische Frauen: 45.000 €
- Gründung Literaturhaus: 37.000 €
- Sonstiges: 1 Mio. €

» Summe: 1,7 Mio. €

Dafür weniger:

- Haushaltsansatz Grunderwerbsteuer erhöhen: 1,4 Mio. €
 - FWTM: 200.000 €
 - Straßenbeleuchtung: 200.000 €
- » Summe: 1,8 Mio. €



Mark Duffner

kolumne

Die optimale Altersvorsorge: Individuell statt Schema F

Die Zeit der einfachen Antworten ist vorbei – auch bei der Altersvorsorge. Während es früher vor allem ein Produkt gab, mit dem der Vermögensaufbau für das Alter steuerlich begünstigt wurde – die klassische Lebensversicherung –, wimmelt der Markt heute von vielen verschiedenen Möglichkeiten. Darüber hinaus verkompliziert das Alterseinkünftegesetz mit seinem **Drei-Schichten-Modell** die unterschiedliche Förderung der einzelnen Produkte zusätzlich.

Bei allen gilt: Jeder Durchführungsweg hat seine Vorteile und seine Nachteile. Die Kunst der **bestmöglichen Altersvorsorge** besteht also nicht im Verkauf eines einzelnen Produkts. Sondern in einer fundierten Analyse der individuellen Lebenssituation und der darauf bauenden Auswahl und Kombination verschiedener Durchführungswege. Die **optimale Altersvorsorge** ist also eine höchst persönliche und komplizierte Angelegenheit.

Je nach Lebenssituation, Einkommen, Familienstand und Anzahl und Alter der Kinder eignet sich die eine oder andere Form oder eine Kombination verschiedener Produkte. Das Drei-Schichten-Modell sieht als Basisvorsorge die **gesetzliche Rente**, die Basis- oder Rürup-Rente vor. Darauf bauen in der zweiten Schicht die **Riester-Rente**, samt Wohn-Riester oder Riester-VL – eine Form der vermögenswirksamen Leistungen, mit der die Arbeitgeber die Rentenverträge unterstützen können – und zudem die Möglichkeiten der betrieblichen Altersvorsorge wie Pensions- oder Unterstützungskasse, Direktversicherung oder andere. Die **private Vorsorge** schließlich rundet das Modell ab.

Gleichzeitig regelt das Alterseinkünftegesetz die schrittweise und nachgelagerte Besteuerung der Renten bis zum Jahr 2040: Bis zum **Eintritt ins Rentenalter** können die Beträge, die für die Altersvorsorge in Altersvorsorgeverträge eingezahlt werden, von der Steuer abgesetzt werden. Dafür muss später die Rente zu dem dann geltenden Steuersatz versteuert werden. Alles klar?

In diesem komplexen Gefüge ist der Rat eines **kompetenten und unabhängigen** Beraters manchmal ein kleines Vermögen wert. Dabei ist dieser meist sogar kostenlos.

Mark Duffner, Bankkaufmann und Altersvorsorge-Experte bei der GFA Finanzberatung GmbH
www.gfa-finanz.de

Junges Freiburg (2 Sitze, Fraktionsgemeinschaft mit den Grünen) will insgesamt 330.000 Euro mehr für Bildung, Jugendbeteiligung und die energetische Sanierung der Jugendzentren ausgeben und das durch Einsparungen bei Straßenbeleuchtung oder FWTM wieder reinholen.

Die CDU (13 Sitze) mit Fraktionschef Wendelin von Kageneck will „den Schalter umlegen und der Ungleichbehandlung von Kindern und Familien entgegensteuern“. Allein 800.000 Euro möchte sie für die Sprachförderung in Kindergärten ausgeben. Das ist mehrheitsfähig, weil genau das auch die Grünen (13 Sitze) wollen: „Für uns waren die Schwerpunkte die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie die Bildung bei Kindern“, sagte Fraktionsvize Gerhard Frey.

Sicher scheint unter anderem eine deutliche Finanzspritze für das Kinder- und Jugendtheater im Marienbad, für das sich außer der CDU, den Grünen, die SPD und auch die Unabhängigen Listen einsetzen. Einen schweren Stand hingegen – nicht zuletzt durch die Ergebnisse des Beteiligungshaushalts – hat die Freiburger Wirtschaft, Touristik und Messe GmbH, bei der die Grünen eine Zuschusskürzung um 300.000 Euro, und die SPD eine generelle Kosten-Nutzen-Analyse fordern. Den Sozialdemokraten ist auch aufgefallen, dass die von der Stadt veranlagte Grunderwerbssteuer schon jahrelang um zwei Millionen Euro niedriger liegt als das tatsächliche Ergeb-

nis. Deswegen planen sie gleich von vornherein je 700.000 Euro jährlich mehr ein.

Vom mehrheitlich beschlossenen Masterplan zur Entschuldung der Stadt weichen die Unabhängigen Listen, die zudem für 1,3 Millionen Euro das E-Werk von der Badenova kaufen wollen, am weitesten ab. Es sei angesichts der erneut erwartbaren Mehreinnahmen vom Land und der teilweise schlimmen Zustände bei vielen wichtigen Einrichtungen „mehr als vertretbar, auf Sondertilgungen von knapp acht Millionen Euro zu verzichten“, so Stadtrat Michael Moos. „Konsolidierung und Entschuldung haben angesichts der Rezessionsgefahr immer noch Priorität“, meinte hingegen CDU-Chef von Kageneck. Und auch Grünen-Chefin Maria Viethen fühlt sich weiter zum Sparen verpflichtet: Nicht wegen des Masterplans, sondern wegen der Bürger in Freiburg.

Die Auseinandersetzung der Fraktionen und Gruppierungen mit dem Entwurf der Rathauspitze zeitigte zwei Überraschungen: Der ganz strikte Sparkurs um nahezu jeden Preis wird zugunsten von Kulturschaffenden und sozialen Projekten gelockert. Und am 24. und 25. November wird es Mehrheiten geben, die den Graben zwischen Allianz (CDU, Grüne, Freie Wähler, FDP) und Volksfürsorge (SPD, Unabhängige Listen) überschreiten. Ein gutes Zeichen für Freiburg.

Lars Bargmann

UNABHÄNGIGE LISTEN

Dafür mehr:

Weniger Grundstücke an Stadtbau verkaufen, die dann mehr sanieren und bauen kann: 4 Mio. €
 Kulturzentrum E-Werk kaufen: 1,3 Mio. €
 Planung Theatersanierung: 650.000 €
 Kinder- u. Jugendprojekte Theater: 600.000 €
 Neubau f. Ring d. Körperbehinderten: 500.000 €
 Sprachförderung Kindergärten: 500.000 €
 Schulbedarf für Erstklässler: 500.000 €
 Beteiligungshaushalt: 100.000 €
 Sonstiges: 3,6 Mio. €
 » Summe: 12,1 Mio. €

Dafür weniger:

Weniger Schulden tilgen: 7,8 Mio. €
 Keine Vorfinanzierung Stadttunnel: 2 Mio. €
 Straßensanierung: 2 Mio. €
 Sonstiges: 300.000 €
 » Summe: 12,1 Mio. €

FREIE WÄHLER

Dafür mehr:

Kinder- und Jugendarbeit Rieselfeld: 80.000 €
 Zweite mietfreie Veranstaltung für Vereine in städt. Räumen: 60.000 €
 Zuschuss für Frauen- und Mädchengesundheitszentrum: 41.000 €
 Vorziehen Sozialarbeit Vigelius-Grundschule: 26.500 €
 Freiburger Zentrum für päd. Studien: 20.000 €
 Verein Tritta: 20.000 €
 Sportkreis Freiburg: 16.000 €
 » Summe: 263.500 €

Dafür weniger:

Straßenbeleuchtung: 263.500 €
 » Summe: 263.500 Euro €

„Die letzten
ihrer Art“

WAIDMANNSTOLZ

→ TEIL 6: BÜCHSENMACHER LUTZ LORBERG

„Kürzlich hab' ich einen Bock geschossen, da saß ich noch keine fünf Minuten auf dem Hochsitz – und Tag war es auch noch“, erzählt der Kunde beim Abholen seines Gewehrs. „So muss es sein! Nicht lang warten, nicht rumfrieren – ankommen, schießen, treffen“, entgegnet Büchsenmacher Lutz Lorberg. Jagderfolge sind ein häufiges Gesprächsthema in seiner Ladenwerkstatt; neben Waffensammlern und Sportschützen sind es vor allem Jäger, die die Dienste des Büchsenmachermeisters beanspruchen.

Lauf- oder Stammkundenschaft hat man in diesem Beruf aber eher wenig – dafür hält eine gepflegte Waffe zu lange: „Uns wär's ja fast lieber, so ein Gewehr würde nach zehn Jahren in Staub und Asche zerfallen“, sagt Lorberg augenzwinkernd, „wir Büchsenmacher haben das große Problem, dass Waffen eigentlich nicht kaputt gehen“. Mit einem regional begrenzten Kundenkreis könnten sein Geselle und er nicht überleben, aber dank Internet und Mundpropaganda hat er Bestellungen aus ganz Deutschland und dem Ausland. „Wir kaufen und verkaufen Waffen aus Nachlässen und Jagdauflösungen, wir machen Restaurationen, montieren Zielfernrohre, bauen neue Läufe ein oder ver-

ändern Schäfte.“ Dass ein Interessent tatsächlich eine ganze ‚Büchse‘ vom Meister fertigen lässt, kommt zu Lorbergs Bedauern selten vor.

Eineinhalb bis zwei Jahre Zeit nimmt ein solcher Auftrag in Anspruch und erreicht dementsprechend den Preis eines gut ausgestatteten Mittelklassewagens. In einem vollständig von Hand aufgebauten Gewehr stecken außer den vielen Arbeitsstunden hochwertiges Material und präzise Handwerkskunst. Lorberg nimmt zur Veranschaulichung einen Holzblock hoch, der zwischen einer langen Reihe von Gewehren an der Wand lehnt: Allein dieses Stück kaukasisches Nussholz sei 500 Euro wert. Aus einem solchen edlen, aber noch rohen Klotz fertigt der Büchsenmacher wie ein Holzbildhauer den maßgeschneiderten Schaft für den Schützen. Auch die Visiereinrichtung ist pure Präzision: Wenn Lorberg das Gewehr eines Kunden auf dem Schießstand einschießt, muss es auf hundert Meter Entfernung ins Schwarze treffen. „Zunächst mal ist das ein ganz normaler Handwerksberuf“, betont er. „Wir machen Holz- und Metallarbeiten und haben einen ganz geringen Maschineneinsatz.“ Das sei für ihn das Schöne an diesem Beruf: der hohe Anspruch an handwerkliche Fähigkeiten und an Qualität, das Riesenspektrum seiner Aufgaben – und dass er jeden Einzelschritt vom Gewehrlauf- und Schaftrohling bis zur Montage einer Waffe komplett selbst vollziehen könne.

Dabei verhehlt der er aber auch nicht, dass es neben der Begeisterung fürs Handwerkliche und dem Interesse an Waffen auch die Jagdleidenschaft war, die ihn zu seinem Traumberuf brachte. Diese hatte er quasi schon im Blut – auch sein Großvater und sein Vater waren Jäger, der heute 41-Jährige hielt bereits mit 17 Lenzen seinen Jugendjagdschein in den Händen. Zu



Fotos: © Nicole Kemper

Lutz Lorberg setzt auf Präzision.

dieser Zeit zog er bei den Eltern in Fulda aus, um seine Lehre in einem alteingesessenen Büchsenmacherbetrieb zu beginnen. Mit dem Gesellenbrief in der Tasche nutzte er ein halbjähriges Jobangebot in Namibia, um dort in einem Waffengeschäft und als Führer auf einer Jagdfarm zu arbeiten. 1996 legte er seine Meisterprüfung ab, seit 1999 arbeitet er selbstständig im eigenen Betrieb in der Zähringer Straße. Auf die Jagd geht er weiterhin passioniert – und freilich mit der selbstgemachten Büchse: Auf die Pirsch im eigenen Jagdgebiet oder auf der Großwildjagd in Afrika begleitet ihn sein Meisterstück. „Als Büchsenmacher sollte man ja schon mit einem Gewehr auf die Jagd gehen, das man selbst gebaut hat – das macht dann noch mal mehr Spaß.“ **Nicole Kemper**

Lutz Lorberg

Info

**Jagd- und Sportwaffen
Büchsenmachermeister**
Zähringer Str. 363, 79108 Freiburg
Telefon: 0761/54916
www.lutz-lorberg.de
Mo. bis Mi. 15 bis 19 Uhr
Do. bis Fr. 9 bis 13 Uhr und 15 bis 19 Uhr



ZULAUF NACH FINANZKRISE

→ BAUGENOSSENSCHAFTEN PRÄSENTIEREN SICH GEMEINSAM

Jeder zehnte Deutsche, so Barbara Crome vom Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, ist Mitglied in einer Baugenossenschaft. So auch jeder zehnte Freiburger. Wer aber wie der Freiburger Journalist Reiner Fritz in die Innenstadt geht und die Menschen fragt, was eine Baugenossenschaft ist, bekommt abenteuerliche Antworten. Die in einen Kurzfilm gebannte Umfrage war ein heiteres Schmankerl bei einer Veranstaltung vor 400 Interessierten im Historischen Kaufhaus, zu der die drei Freiburger Baugenossenschaften Bauverein Breisgau, Familienheim Freiburg und Heimbau Freiburg-Teiningen unlängst geladen hatten.



Diskutierten genossenschaftlich: Reiner Fritz, Martin Weiner, Werner Eickhoff und Reinhard Disch (v.l.)

„**Genossenschaft** war schon immer der dritte Weg zwischen Kapitalismus und Sozialismus“, meinte der eloquente Referent Volker Eichener, Wissenschaftlicher Direktor des Instituts für Stadt- und Regionalplanung an der Ruhr-Uni in Bochum. Dass die Freiburger Genossenschaften mehr als 60 Prozent ihrer insgesamt knapp 9000 Wohnungen schon energetisch saniert haben, liege weit über nationalen Vorgaben: „Renditeorientierte Eigentümer sind da viel zögerlicher, Kapitalmarkt-orientierte Wohnungsbauunternehmen werden auf Verschleiß gefahren.“

Ganz im Gegensatz zu den Freiburger Genossenschaften, die in den vergangenen fünf Jahren rund 150 Millionen Euro in den Bestand investiert

haben. Hier steht nicht die Rendite im Vordergrund, sondern die Versorgung der Mitglieder. Gerade in Zeiten der Finanzkrise ist das Bedürfnis nach Wohnen ohne Kündigungsängste und sicheren Geldanlagen groß.

Für das Familienheim (5100 Mitglieder, 2800 Wohnungen) argumentierte Vorstandsfrau Anja Dziolloß, bei den Genossen sei das Geld gut und sicher angelegt, zudem schütze das Genossenschaftsrecht besser als das normale Mietrecht. Beim Bauverein (14.900 Mitglieder, 5000 Wohnungen) freut sich Geschäftsführer Reinhard Disch deshalb über allein in diesem Jahr schon über mehr als 600 neue Mitglieder und viel frisches Geld in der Spareinrichtung, und auch der Chef der Heimbau (2100 Mitglieder, 1100 Wohnungen) Martin Weiner, verzeichnete seit Jahresanfang schon 200 neue Genossen. Bei aller Freude darüber müssten die Genossen aber auch „für die Jugend sexy sein“, sagte Eichener zu den drei Genossenschaftschefs in ihren dunklen Anzügen. In der durchaus als Erfolgsgeschichte zu bezeichnenden Historie der Freiburger Genossenschaften ist dies ein Kapitel, das noch geschrieben werden will.

Sexy hingegen – nicht nur für jüngere Menschen – sind die Mieten bei den Genossen: Während der städtische Mietspiegel aktuell bei 6,91 Euro pro Quadratmeter liegt, ist der Genossenschaftsschnitt derzeit bei 5,38 Euro. Das ist ein kräftiges Argument. Auch wenn die Vorsitzenden während der Innenstadt-Umfrage wie die Gäste heftig schmunzelten: Die Ergebnisse zeigen auch, dass die Genossen noch viel vor sich haben, um sich bei allen Bevölkerungsschichten fest zu verankern. **bar**

www.bauverein-breisgau.de
www.familienheim-freiburg.de
www.heimbau-freiburg.de

→ GUTE NACHRICHTEN

BADENOVA VERZICHTET AUF PREISRUNDE

Die Gaspreise bleiben stabil: Der südbadische Gasversorger Badenova AG hat seinen 170.000 Kunden für die laufende Heizperiode eine Preisgarantie gegeben und lässt damit eine bereits angekündigte Erhöhung fallen. „Darauf verzichten wir, diese Entscheidung kostet uns Geld. Wir lassen damit Marge liegen“, so Badenova-Sprecher Erich Möck. Grund sei der rapide gefallene Ölpreis, an den der Gaspreis mit einer Verzögerung von sechs Monaten gebunden ist. Wegen des Verzichts auf mehr Einnahmen würden wahrscheinlich auch die kommunalen Anteilseigner, allen voran die Stadt Freiburg mit 32,8 Prozent, mit einer niedrigeren Ausschüttung rechnen.

STADTBAU MIT GRÖSSTEM SOLARPROGRAMM FREIBURGS

Die Freiburger Stadtbau GmbH (FSB) investiert 2,5 Millionen Euro in das größte Photovoltaikprogramm Freiburgs und damit in die Umwelt: Mit einem Volumen von rund 500 Kilowatt-Spitzenleistung entstehen über den Dächern Freiburgs die größten zusammengehörigen Photovoltaikanlagen der Stadt, die jährlich 530.000 Kilowattstunden Strom erzeugen, mithin den Verbrauch von rund 133 Vierpersonenhaushalten, und damit den Ausstoß von 370 Tonnen des Klimakillers Kohlendioxid verhindern. Dass sich die FSB ihrer ökologischen Verantwortung bewusst ist, zeigt nicht nur das Photovoltaikprogramm: „Unser größtes Projekt ist die Bugginger Straße 50, in der wir im kommenden Jahr beginnen, aus dem Gebäude das erste Passivhaushochhaus Deutschlands zu machen“, erklärt FSB-Geschäftsführer Ralf Klausmann. **bar**



„ICH WOLLTE IMMER DAS HÖCHSTE“

→ TONI F. SCHLEGEL TANZT AUF VIELEN HOCHZEITEN – UND TRÄUMT IMMER NOCH VON DEN USA

„Der schlimmste Job in meinem Leben?! Das war wohl als Jugendlicher in den Holzwerken einer Nachbargemeinde im Dreisamtal“, lacht Toni F. Schlegel. Heute ist er 48 und tanzt auf vielen Hochzeiten: Berater mit eigener Firma TFS Consulting, breit aufgestellter Gastronom und seit kurzem auch Projektentwickler. Zudem sitzt er als Mitglied in der Vollversammlung der IHK, ist im Freundeskreis der Wirtschaftsunioren, Vorsitzender der Freiburg-Madison-Gesellschaft, engagiert sich in der Kommunalpolitik seines Wohnorts Au ...

Der vierfache Vater Schlegel ist das, was man einen Self-Made-Mann nennt. Der Vater war Maurer im heimischen Zarten, die Mutter Hausfrau. Nicht unbedingt die besten Voraussetzungen für eine steile Karriere. „Dass ich auf das Gymnasium ging, war in unserer Familie eher ungewöhnlich. Ich habe gedrängt, ich wollte immer das Höchste“, erinnert er sich. Geschenkt wurde ihm nichts. Er jobbte schon früh auf dem Bau,

und machte dort Mitte der 80er einen Abschluss Master of Business Administration.“ Danach kam die „schönste Zeit“ in seinem Leben: Ein Eintauchen in die amerikanische Welt, der can-do-spirit, der Mut, die Risikobereitschaft, das freie Unternehmertum. Schlegel arbeitete als Consultant im Bereich der Wirtschaftsförderung. Und er fuhr stolz einen 1962er Cadillac Sedan deVille. „Ich war kurz davor zu bleiben, es war sehr knapp.“

Seine Traumstadt Chicago sieht er heute nur noch bei Besuchen, seine andere Traumstadt Freiburg fast jeden Tag. In der Garage steht ein Mercedes 220 SE Cabrio aus dem Jahr 1961. Er heuerte 1989 bei Prognos in Basel an und war im Bereich Wirtschaftsförderung und kommunales Marketing in ganz Deutschland und Europa unterwegs. Bis er sich 1994 mit der eigenen Firma selbstständig machte und zum „Einzelkämpfer in Baden-Württemberg“ wurde. Die Firma gibt es noch heute, allerdings sind die Aktivitäten ein wenig heruntergefahren. Denn

1995. Zeitweise hatte Schlegel auch die Adlerburg in Merzhausen und das Café Einstein im Stühlinger. Heute sind es in Freiburg und Umgebung vier Restaurants, die ihm gehören, teilweise verpachtet sind, sowie vier weitere, in denen Schlegel selber Pächter ist, etwa beim Deutschen Haus in der Schusterstraße oder beim Ganter Brauereiaus-schank am Münsterplatz. Warum Gastronomie? „Es macht Spaß zu sehen, wenn Konzepte erfolgreich umgesetzt werden. Auch hat das meine Tätigkeit als Berater im Tourismus befruchtet.“ 40 feste Mitarbeiter arbeiten in seinen Betrieben, zur Biergartensaison sind es noch einmal über 100 Aushilfen.

Ein Full-Time-Job? „Nicht unbedingt. Ich kann gut delegieren und habe hervorragende Mitarbeiter. Wenn ich mit meinen Kindern spontan ins Schwimmbad will, geht das.“ Seine Ziele? „Irgendwann einmal so viel Geld verdient zu haben, dass ich eine Stiftung für soziale Zwecke gründen kann. Oder im Non-Profit-Bereich arbeiten.“ Zuvor aber steht



Fotos: © dob

→ Zufällig in die Gastronomie gerutscht: Toni F. Schlegel geht trotzdem auch mal spontan mit den Kindern ins Schwimmbad.

sein VWL-Studium finanzierte er sich durch einen Fahrradverleih beim Schwimmbad in Kirchzarten. Schlegel studierte in Freiburg und in München, nach dem Abschluss arbeitete er ein Jahr im Marketing einer Computerfirma in der bayerischen Hauptstadt. Doch er wollte noch ein bisschen mehr vom Leben.

„Ich habe ein Zweitstudium in Freiburgs Partnerstadt Madison im US-Bundesstaat Wisconsin angehängt

schon bald kam die Sache mit der Gastronomie.

Wer nichts wird, wird Wirt? Bei Schlegel war es anders. „Ich habe das anfangs eher nebenbei gemacht, ich bin zufällig reingerutscht.“ Mit einem Freund, einem Koch, übernahm er 1990 die Zähringer Burg und machte aus ihr ein erfolgreiches Romantik-Restaurant. Webers Weinstube wurde 1994 gepachtet, das Greiffenegg-Schlössle kaufte er

ein ambitioniertes Projekt an. Schlegel will als Juniorpartner ein ehemaliges Kurhotel in Bad Dürkheim in ein Vier-Sterne-Ressort mit Golfplatz umwandeln. Klappt das in Zeiten der Krise? „Ich bin zuversichtlich, das Projekt liegt bei vielen großen Hotelketten auf dem Schreibtisch. Das klappt“, sagt er und grinst etwas spitzbübisch. Da merkt man den Jungen aus dem Dreisamtal. Der stets das Höchste will. **Dominik Bloedner**

EIN LEBEN FÜR DIE MILCH

→ BEI BREISGAUMILCH WERDEN VIELE AZUBIS LANGFRISTIG GEBUNDEN

Foto: © Nicole Kemper



Es riecht ein wenig säuerlich auf der Empore, unten rattern die frisch abgefüllten Milchflaschen auf dem Förderband. Reinhard Schneider, 42, Ausbildungsleiter bei der Breisgaumilch in der Haslacher Straße, deutet nach unten und erklärt dem 17-jährigen Kevin Möbius, wie die Produktion abzulaufen hat. Schneider weiß, wovon er spricht. Er hat vor mehr als zwei Jahrzehnten selbst die Ausbildung in der Molkerei durchlaufen. Auch der Produktionsleiter Hans Zimber, der die Arbeit der rund 100 Angestellten in der weitläufigen Halle koordiniert, ist fast schon 50 Jahre in der Firma.

„Alt werden? Nein, schreiben Sie lieber, bei der Breisgaumilch kann man sehr lange jung bleiben“, lacht Schneider. In Zeiten, in denen manche die Jobs wechseln wie andere das Hemd, steht das Freiburger Traditionsunternehmen für Kontinuität – eine Leben lang für die Milch, das ist keine Seltenheit. „Dies liegt auch am Berufsbild. Azubis zum Molkereifachmann haben in der Region nicht die Auswahl wie etwa Automechaniker“, sagt Schneider. „Wir denken an den Nachwuchs und wollen vor allem in der Produktion gute Azubis langfristig an uns binden“, fügt Personalchefin Regina Bredereck hinzu. **Die Molkerei**, die insgesamt 210 fest angestellte Mitarbeiter und etliche,

vor allem studentische Aushilfskräfte beschäftigt, bildet in verschiedenen Bereichen aus. Neben den sechs Azubis zur Molkereifachkraft gibt es zwei Industriekaufleute, einen Mechaniker sowie zwei Azubis, die zu milchwirtschaftlichen Laboranten ausgebildet werden. Die Jobs sind begehrt, jedes Jahr gehen rund 150 Bewerbungen ein. Die Kriterien? „Gute Noten in Sport sind nicht so wichtig, im Labor sind neben der mittleren Reife oder dem Abitur gute Noten in Naturwissenschaften gefragt“, so Bredereck.

Die Übernahmequote liegt bei stolzen 75 Prozent. Und diejenigen, die die Molkerei nach drei Jahren wieder verlassen, stehen keineswegs im Regen. „Die Laborkräfte werden in der Regel nicht übernommen, da es in dieser Abteilung wenig Fluktuation gibt. Da sie aber sowohl im mikrobiologischen wie auch im chemischen Labor ausgebildet werden, stehen ihnen danach auf dem Arbeitsmarkt alle Türen offen“, berichtet Bredereck. Andere wiederum machen innerhalb der Firma Karriere und nutzen die Weiterbildungsangebote. So kann man Molkerei- und Labormeister werden. Und irgendwann einmal das Wissen der nachfolgenden Generation weitergeben. www.breisgaumilch.de

Dominik Bloedner

→ CHILLI-KARRIERETICKER

VON DER UNI IN DEN BERUF

Das Career Center und das Zentrum für Schlüsselqualifikationen der Universität Freiburg starten mit dem Hochschulteam der Agentur für Arbeit in Freiburg eine Vortragsreihe. Die Reihe „Von der Uni in den Beruf“ beantwortet Fragen zu Praktika und Promotion, berufsfeldorientierten Kompetenzen, Praktikum im Ausland, Finanzmanagement oder zur Bewerberauswahl in Unternehmen. Der Eintritt zu den Veranstaltungen ist frei.

Termine & Info: www.ccenter.de

BANKER „VERARZTEN“ ÄRZTE

Seit nunmehr zehn Jahren und damit als Vorreiter bietet die Sparkasse Freiburg-Nördlicher Breisgau mit ihrem Ärzte-FinanzCenter individuelle Beratung für niedergelassene, sich bald niederlassende Mediziner, Ober-, Chefärzte oder Praxisklinken. „Ein so anspruchsvolles Klientel braucht eine besonders individuelle Beratung, das haben wir früh erkannt“, so Center-Leiter Matthias Hirschbolz, „da wir schwerpunktmäßig freiberufliche Mediziner beraten, ist unser Bekanntheitsgrad bei den angestellten Jungärzten noch relativ gering. Hier haben wir das Ziel, diesen deutlich und nachhaltig zu erhöhen.“ Ob Existenzgründerfragen, Mittel der öffentlichen Hand, arzt spezifische Produkte oder strukturiertem Infoservice, in all diesen Fragen – so würde der Volksmund sagen – „verarztet“ das Bankerteam mit seinen Netzwerkpartnern auch angehende Mediziner. Als Vorreiter haben die Freiburger für viele anderer Sparkassen die „Patenschaft“ übernommen, um diese auf dem Weg zur kompetenten und qualifizierten Ärzteberatung zu begleiten. „Wir werden auch in den nächsten zehn Jahren unsere Ärzte aus der Region in allen Lebenslagen zuverlässig begleiten.“



Das Team der Sparkasse um Matthias Hirschbolz (l.).

Foto: © Sparkasse Freiburg